

Heimatkundliche Schriften Röttenbach – Band 2
Herausgegeben von der Gemeinde Röttenbach



Impressum

© Schrenk-Verlag, Röttenbach, 2021; www.buchfranken.de
Hrsg. Gemeinde Röttenbach; www.roettenbach.de
Texte Dr. Johann Schrenk
Redaktion: Dr. Johann Schrenk und Thomas Schneider
Abbildungen: Dr. Johann Schrenk / Archiv Schrenk-Verlag
Satz und Layout: Schrenk-Verlag
Hertellung: Druckerei Fuchs, Spalt
ISBN: 978-3-924270-42-1

*Ehem. Katholische Pfarrkirche St. Ulrich,
heute Friedhofskirche; Einrichtung aus der
Deutschordenszeit (frühes 18. Jh.).
An der Decke das Wappen des
Deutschorden-Landkomturs (vgl. S. 33).*

Übersicht

Grußwort	S. 4
Röttenbach in der Deutschordenszeit - Einführung	S. 5
Deutschordenskommende Ellingen	S. 9
Deutschordensvogtei Röttenbach - Chronologie	S. 12
Das Deutschorden-Richterhaus	S. 18
Der Gemeine Pfennig von 1495	S. 19
Das Salbuch des Deutschen Ordens von 1536	S. 19
Die Huldigung von 1667	S. 20
Amtliche Denkmalliste der Baudenkmäler	S. 24
Ehem. herrschaftliches Deutschorden-Jägerhaus (Forsthaus)	S. 26
Ehem. Deutschorden-Pfarrhaus	S. 27
Ehem. Kath. Pfarrkirche St. Ulrich	S. 28
Ehem. Deutschorden-Schulhaus	S. 33
Wolframs-Eschenbach	S. 35
Stopfenheim	S. 35
Absberg	S. 36
Der Deutsche Orden heute	S. 37
Anhang	
Anmerkungen	S. 37
Das Gemeindewappen	S. 40
Liste der Landkomture der Ballei Franken	S. 41
Verwendete Literatur	S. 42
Das Tatzenkreuz am Brunnenplatz	S. 43

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,



In loser Folge gibt die Gemeinde Röttenbach heimatkundliche Schriften heraus, die sich mit der Geschichte, dem Brauchtum und besonderen Ereignissen befassen. Dieses Heft entstand aus einem glücklichen Zufall. Mit dem Verleger Dr. Johann Schrenk haben wir nicht nur einen engagierten Gemeindegänger, sondern auch einen versierten Journalisten in unseren Reihen, der gemeinsam mit weiteren Ehrenamtlichen an der Herausgabe einer zeitgemäßen Chronik arbeitet. Im Rahmen seiner Arbeit zur Chronik und zeitgleich mit der Gestaltung des Brunnenplatzes entstand eine übersichtliche und doch umfassende Arbeit zum Deutschen Orden und zur Zugehörigkeit des Ortes Röttenbach zu diesem eigenen Staatsgebilde.

Die Arbeit beleuchtet dabei nicht nur Röttenbach, sondern wirft auch ein Schlaglicht auf Orte in der Region, die unserer Gemeinde übergeordnet oder gleichgestellt waren, also einen engen Bezug zu unserer Heimatkommune hatten. Und schließlich kann, dank dieser Publikation, erahnt oder nachvollzogen werden, dass die kleine und große Weltgeschichte auch Auswirkungen auf das Leben unserer Vorfahren und unser Heimatdorf hatte. Mit der Einweihung des Tatzenkreuzes am Brunnenplatz haben wir einen ersten Schritt zur näheren Beleuchtung der jahrhundertelangen Zugehörigkeit Röttenbachs zum Deutschen Orden gemacht. Dieser Schritt ist für mich eine Ermutigung, diese lange Epoche der Gemeinde genauer zu betrachten. So wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffe auf weitere spannende Publikationen zu heimatkundlichen Themen aus unserer Gemeinde und über unsere Gemeinde.

Ihr

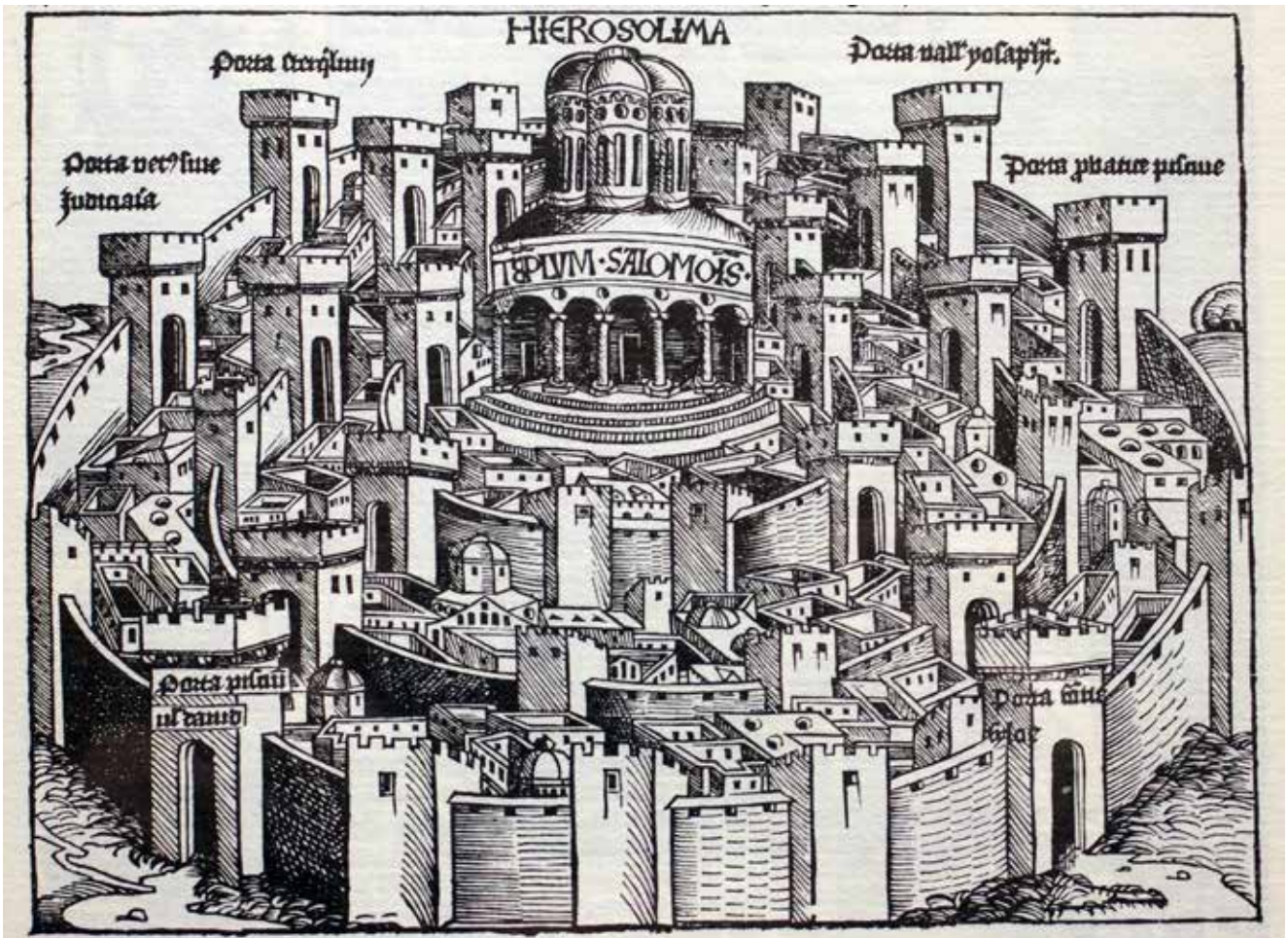
Thomas Schneider
1. Bürgermeister der Gemeinde Röttenbach

Röttenbach in der Deutschordenszeit

Johann Schrenk

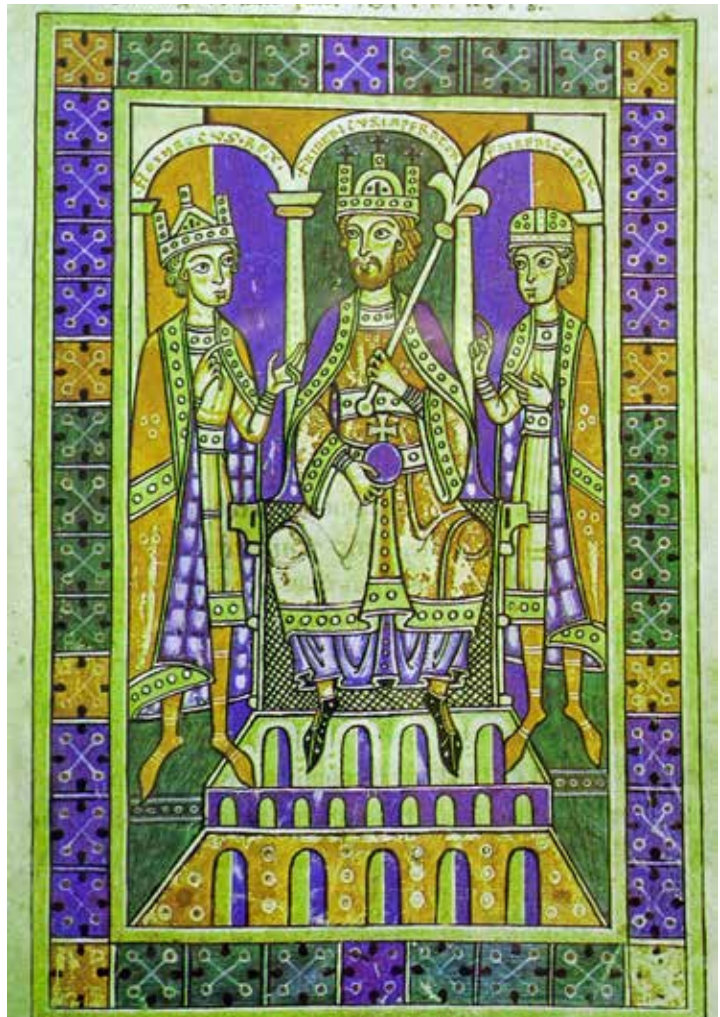
Der Deutsche Orden – eine Einführung

Im Jahre 1095 hatte Papst Urban II. das abendländische Christentum zur Befreiung der Heiligen Stätten aus der Hand der muslimischen Seldschuken aufgerufen. Das Waffentragen hatte der Papst den Wallfahrern ausdrücklich erlaubt, womit der Kriegszug eine Legitimation von höchsten Würden erfuhr. Das war die Geburtsstunde der Kreuzzüge. Die „**Kreuzritter**“ standen, so Papst Urban II., unter dem Schutz des Gottesfriedens und sollten sich mit den Worten „Gott will es“ das schwarze Kreuz auf ihren Mantel nähen. Motiviert wurden die Kreuzfahrer aber auch durch die Ablassgewährung, die ihnen für ihr Seelenheil versprochen wurde, und die Aussicht auf persönlichen Ruhm und Reichtum. Jerusalem wurde nach einem mit aller Härte erkämpften Sieg über das muslimische Heer eingenommen. Der Islam hatte mit diesem Inferno einen hohen Blutzoll bezahlt. Historiker sehen in diesem ersten Kreuzzug aber auch die Geburtsstunde des Judenhasses auf Seiten der abendländischen Christen. In Köln wurden Juden, die sich gegen den Kreuzzug stellten, auf offener Straße erschlagen.



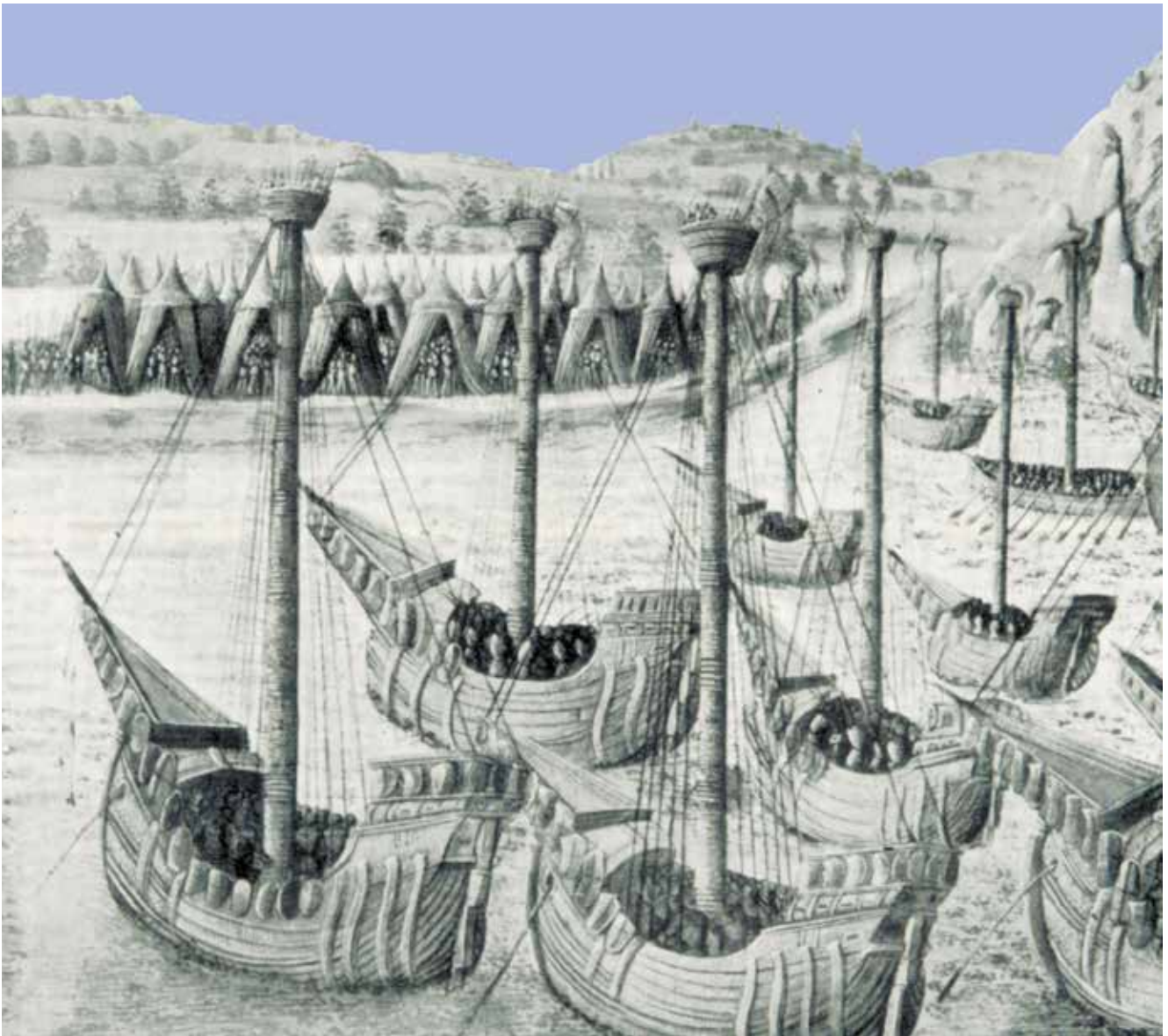
Jerusalem, Schedelsche Weltchronik, Nürnberg 1493

Als dann im Jahre 1187 der muslimische Feldherr und Sultan Saladin (1137-1193) die Heilige Stadt wieder für den Islam zurückerobert hatte, traf diese Nachricht ganz Europa wie ein lähmender Schock. Noch im selben Jahr rief Papst Gregor VIII. zum dritten Kreuzzug auf. 1189 startete man von Regensburg aus ins östliche Mittelmeer. Das Hl. Grab sollte wieder befreit werden. Allen voran hatte sich auch Kaiser Friedrich I. Barbarossa das schwarze Kreuz an seinen Mantel geheftet, nicht ahnend, dass dieses Abenteuer ein Jahr darauf für ihn tödlich enden würde. Auch nachdem das christliche Heer dadurch geschwächt worden war, gelang es, die Stadt Akkon bei Jerusalem zu erobern. Letztlich kam es zu einem Friedensschluss mit Saladin und damit zum Rückzug der verbliebenen christlichen Kämpfer. Die heiligen Stätten Jerusalems durften, so das Eingeständnis von Saladin, von den Christen besucht werden.



Kaiser Friedrich I. Barbarossa mit seinen Söhnen Heimrich VI. und Friedrich von Schwaben (letztes Viertel 12. Jh.); Fulda, Hessische Landesbibliothek, Cod. D 11

Überhaupt stand dieser dritte Kreuzzug unter einem schlechten Stern. Plünderungen, Massaker und Niederlagen des christlichen Heeres erzeugten allenthalben Hass und vernichteten so den Rest an Prestige, den das europäische Christentum bis dahin noch im Orient genoss. Hinter manch flammender Rede zur Befreiung der Heiligen Stätten verbargen sich wirtschaftliche Interessen an der Levante, wie die europäischen Handelshäuser das östliche Mittelmeer zu nennen pflegten. 1190 hatten Bremer und Lübecker Kaufleute das „Deutsche Hospital St. Marien von Jerusalem“ gegründet, das sich zunächst der Pflege der Kreuzritter widmete, und aus dem heraus sich 1198 der „**Deutsche Orden**“ entwickelte, als geistlicher, kämpfender Ritterorden mit Sitz in Akkon. Die „Militia Christi“ lebte die Ritterfrömmigkeit und pflegte das höfische Rittertum. Als Orden schrieb man sich das Rittertum auf die Fahnen und – dem untergeordnet – die Krankenpflege (Hospitalität). Der Deutsche Orden stieg mit Beginn des 13. Jahrhunderts neben den Templern und den Johannitern bald zur dritten Ordnungsmacht des lateinischen Europas im Heiligen Land auf. Man suchte und fand die Nähe zum staufischen Kaisertum. Durch großzügige Schenkungen gelangte der Orden zu umfangreichen Besitzungen in Thüringen, Prag, Wien, Hessen und **Franken**.



Kreuzfahrerschiffe (Paris, Bibl. Nationale; 15. Jh.)

Um das Jahr 1230 setzte sich der Ritterorden im „heidnischen“ Preußen fest. 1271 wurde das Hauptquartier des Ordens zunächst nach Venedig verlegt.

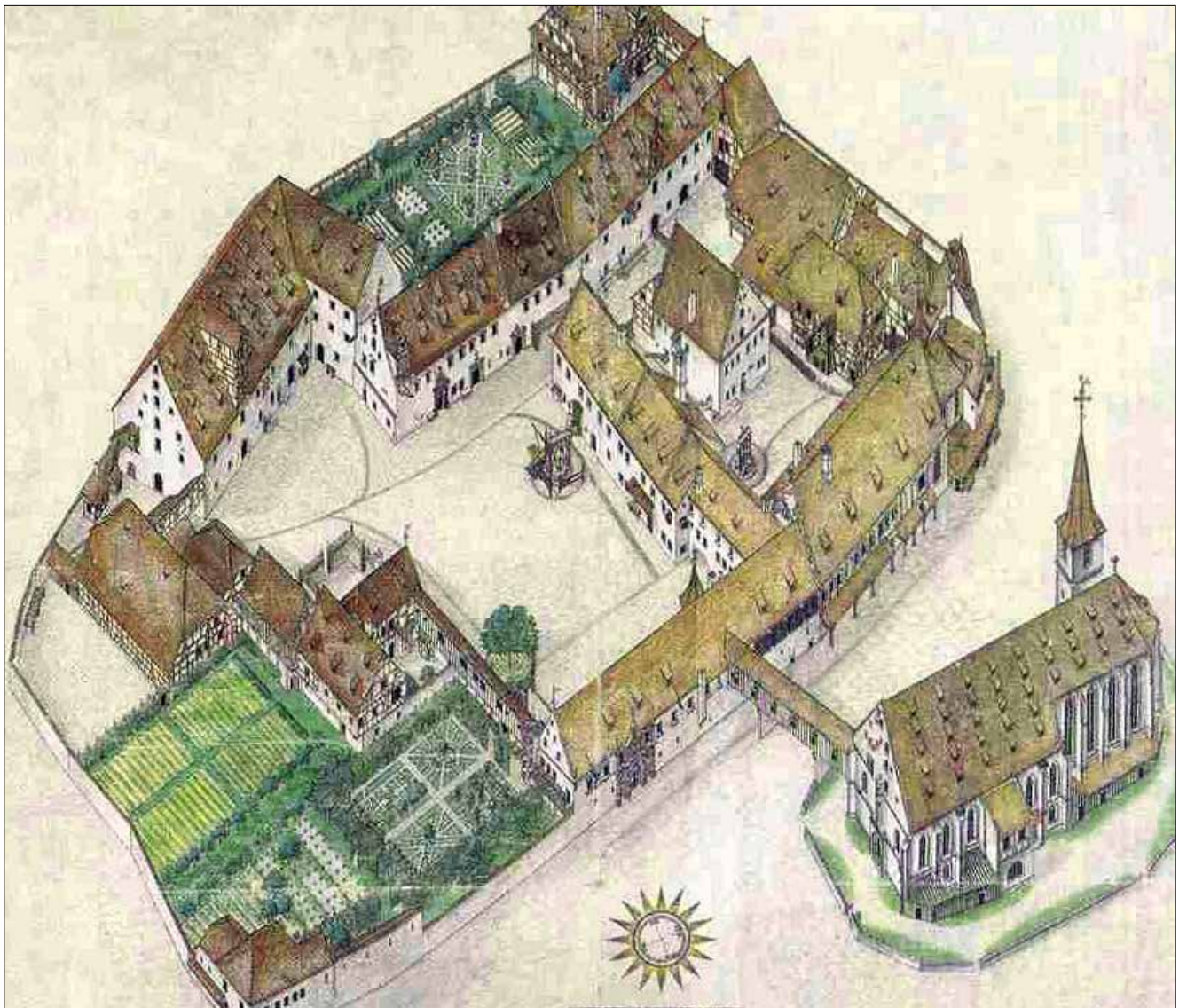
Mit dem Aufstieg des Deutschen Ordens war der Niedergang des Templerordens verbunden. Dessen verbliebener Rest zog sich nach Zypern zurück. Das Vermögen der Templer wurde in Deutschland den Johannitern zugeteilt. Bereits 1309 richtete der Deutsche Orden die an der unteren Weichsel gelegene Marienburg als neuen Sitz des Hochmeisters ein. Von hier aus gründete man einen eigenständigen Deutschordensstaat, was bis dahin nicht gelungen war. Preußen wurde neben Burgund zu einem Hort des europäischen Rittertums, und der Deutsche Orden entwickelte sich zu einer Heimstatt des niederen Adels. Früh ging man daran, auch auf dem Reichsgebiet zusammenhängende Gebietsherrschaften zu etablieren. Der Kreuzritterorden besaß – auf das heutige Westeuropa verteilt – um das Jahr 1400 zahlreiche Niederlassungen, die in einzelnen Kommenden (o. Komtureien) zusammengeschlossen waren und jeweils von einem Komtur geleitet wurden. Verschiedene Kommenden hat man gebietsmäßig zu Balleien (o. Provinzen) zusammengeschlossen. Darüber hinaus war

der Deutsche Orden in seinem Stammland Preussen und in Livland präsent (Haupthaus Marienburg). Die nachfolgend aufgeführten Balleien „im Westen“ wurden jeweils von einem Landkomtur regiert¹:

Altenbiesen	Bozen	Lothringen	Franken
Utrecht	Elsass-Burgund	Koblenz	Deutschmeistertum
Böhmen-Mähren	Thüringen	Marburg	Frankreich
Österreich	Sachsen	Westfalen	Livland

Die **Ballei Franken** setzte sich aus folgenden Kommenden zusammen:

Ellingen	Heilbronn	Oettingen	Virnsberg
Aichach	Kapfenburg	Regensburg	Winnenden
Donauwörth	Münnerstadt	Rothenburg	Würzburg
Gangkofen	Nürnberg	Schweinfurt	
Giengen	Obermässing	Ulm	



Nürnberg, Deutsches Haus und Jakobskirche (1625)

der bayerische **Feldmarschall Carl Philipp Fürst von Wrede** die gesamte Herrschaft Ellingen als mannbare Thronlehen von König Max I. von Bayern, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste für das seinerzeit noch junge Königreich.



Das Deutschordensdorf Röttenbach auf einer historischen Karte des 17. Jahrhunderts (Hauptstaatsarchiv)

Röttenbach

Röttenbach gehörte 474 Jahre zum Deutschen Orden (1335-1809). Das Turmuntergeschoss der früheren Pfarrkirche St. Ulrich, heute Friedhofskirche, das ehemalige Jägerhaus, das ehemalige Pfarrhaus und das Ordensschulhaus in der Deutschherrnstraße sowie die alte Dorftaverne, die ihre Ursprünge im Mittelalter hat, sind noch steinerne Zeugen dieser Zeit. Ein Großteil der historischen Bausubstanz von Röttenbach ging am Ende des Zweiten Weltkriegs infolge von Kampfhandlungen unwiederbringlich verloren.

In Würdigung der Ordensgeschichte von Röttenbach hat man das Deutschordenskreuz ins Gemeindewappen aufgenommen. In der Dorfmitte ließ die Gemeinde ein Brunnendenkmal errichten, mit einem 4 Meter hohen Deutschordenskreuz, dem sog. „Schwebenden Tatzenkreuz“ des Rednitzhembacher Künstlers Klaus-LEO Drechsel.

Der Ortsname von Röttenbach (1160 „Returbach“, 1195 „Rotinbach“, 1250 „Rotenbach“ und danach entweder „Rettenbach“ oder „Röttenbach“) lässt sich entweder auf die zur Ortsgründung erforderliche Rodungstätigkeit während der fränkischen Ostkolonisa-



Fränkische Siedler bei der Ostkolonisation mit dem Lokator (mit Hut); Illustration aus dem Sachsenspiegel (um 1300)

tion des 9. Jahrhunderts zurückführen, oder gar, wie vor Ort überwiegend vermutet wird, auf die Rotfärbung des Röttenbachs, der ein Keupergebiet mit blassrostig-farbigem, rötlich bis rotvioletten Burgsandstein, rotem Buntsandstein und rotbraunem Tongestein durchfließt. Eindeutig ist diese Frage nicht zu klären.

Der Röttenbach im Bereich des heutigen Grünzugs. Deutlich ist hier auf der Aufnahme von Dr. Klaus-Jörg Klement die Rotfärbung des Bachs zu erkennen.



Die erste schriftliche Erwähnung erfährt der Ort „Rotenbach“ im Jahre **1195**, in dem der Eichstätter Bischof Otto (1185-1196) die Ortskirche geweiht und unter das Patronat der „Beatae Mariae Virginis“ gestellt hat.⁶ Das Turmuntergeschoss der heutigen St. Ulrichs-Kirche dürfte noch aus dieser ersten Bauzeit stammen. Der Ort hatte zu dieser Zeit sicher schon eine geraume Zeit lang als Siedlung bestanden. Es hatte sich wohl bereits ein Ortsadel herausgebildet. In einer – allerdings nicht gesicherten – Thalmässinger Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1160 tritt „Aram von Returbach“ als Zeuge auf, und 1195 gab es gemäß dem Urbar der Pappenheimer einen „Roebacher un siniu kint“. Ebenfalls für das Jahr 1195 ist von einem Abt Ekkehard von Weißenohe die Rede, der Besitzungen in Rotinbach und auf dem Atzenaich gehabt haben soll. Hier bedarf es im Rahmen der Erstellung der neuen Röttenbacher Chronik sicher noch einiger Quellenstudien, um diese ersten Nennungen zu verifizieren. Im Jahre **1250** findet sich dann für Röttenbach in den „Regesta Boica“ ein erster Beleg für die Aktivitäten des Deutschen Ordens:

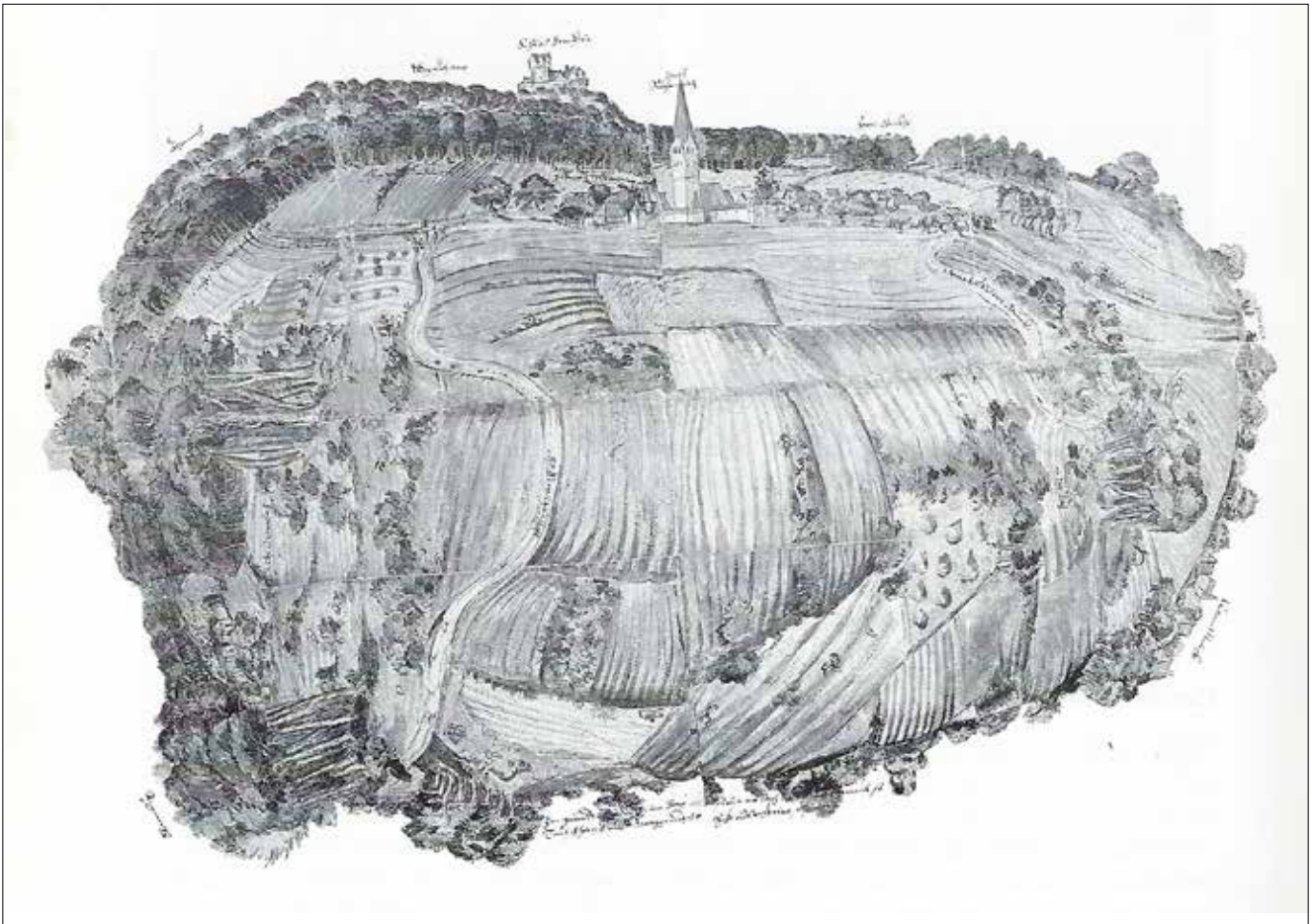
„Autoritatae Heinrici de Bappenheim, Deigratis Sacri Imperii Marschalci, miles suus Cunradus de Ellingen fratribus domus Theutonicorum vendit praedium apud villam **Retenbach**.“⁷

Hermann Seis aus Ellingen dazu: „Im Januar 1250 verkauft Ritter Conrad von Ellingen mit Erlaubnis seines Herren, Heinrich von Pappenheim, ein Gut in Retenbach an den Deutschen Orden.“⁸

Gemäß dem Urbarium des Röttenbacher Pfarrers kauft sich der Orden, nachdem Gerhard von Hirschberg im Jahre 1268 die erste Landkomturei des Ordens in Ellingen gegründet hatte, in den Jahren von **1272** und in den Folgejahren mit



Oben: Ehem. Pfarrkirche St. Ulrich; Ansicht von Osten.
Mitte: Freigelegte Mauerteile im unteren Teil des Kirchturms
Unten: Spuren des ehem. Eingangs von Süden her



Historische Ansicht von Röttenbach (1568); Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Pl 10406. Die Karte ist nach Süden ausgerichtet. Oberhalb der Röttenbacher Kirche ist Schloss Sandsee zu sehen.

Billigung der Pappenheimer weiter im Ort Röttenbach ein. Genannter Chunradus von Ellingen verkauft **1276** seine restlichen Güter in Röttenbach an den Deutschordens-Landkomtur Heinrich von Mässing (1273-1280). Auch in Niedermauk erwirbt der Deutsche Orden im Jahre **1280** umfangreichen Besitz:

„Lant Commendur Heinriche von Mezzingen verleiht dem Cunrat Coppe und seiner Hausfrauen auf beider Lebenszeit alle Zehenden daz **Nidern Mauk**, an den clainen Zehenden, der dem Pfarrer zuhoret.“⁹

Acht Jahre später, im Jahre **1288** gelingt es dem Deutschen Orden, den gesamten Ort Niedermauk für sich zu erwerben. Gottfried von Heideck und seine Frau verkaufen ihre Besitzgüter an den Deutschen Orden, darunter den Berg Atzenaich und die Vogtei über Niedermauk:

„Gotfridus de Haidegge et Chunigundis, uxor, Ludovico Comendatori Theutonicorum in Ellingen vendit montem **Atzenaich** et **Advocatiam villae Maukke** inferioris pro CC. libris Hall; insuper cavent cum fidejussoribus, Chunrado, Gotfridi Praeposito in Nova Civitate aliisque, super evictione infra terminum Juris Provincialis praestanda. Dat. in vigilia b. Martini (10. Nov.)“¹⁰

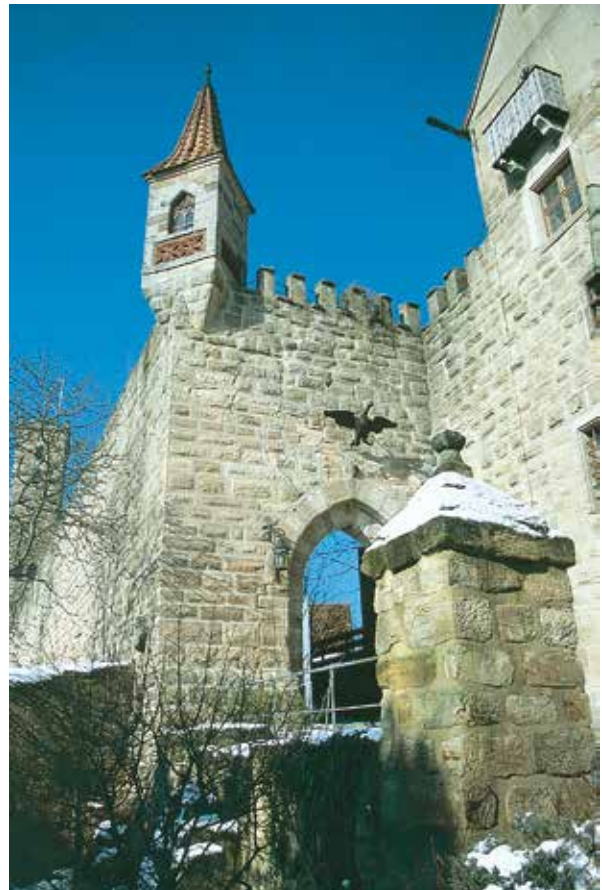
Für das Jahr **1293** ist ein aus der Sicht Röttenbachs folgenschwerer Gütertausch zwischen dem Burggrafen Konrad in Nürnberg und dem Deutschen Orden vorgenommen worden.

„Chunradus junior Burggravius de Nurenberch Commendatori et Fratribus Domus Theutonice in Nurenberch donat **Advocatiam** in **Rotenbach** super bonis Domus Thaeotonice.“¹¹

Im Ortsnamenbuch für Schwabach wird erwähnt, dass der Nürnberger Burggraf **1293** „die Vogtei zu Röttenbach mit den südlich des Maukbachs gelegenen Teilen von Mauk an den Deutschen Orden“ schenkte.¹² Bei Friedrich Eigler, dem Weißenburger Historiker, findet sich in seinem Historischen Atlas von Bayern, Band Schwabach, der Hinweis, „daß Burggraf Konrad von Nürnberg 1293 die Vogtei zu Röttenbach mit den links (d.h. südlich) des Wassers gelegenen Teilen von Mauk an das Deutschordenshaus in Ellingen geschenkt hatte.“¹³

Der Abenberger Graf Konrad IV. d. J. (1220-1314) war der Bruder des zu dieser Zeit amtierenden Nürnberger Burggrafen Friedrich III. (1260/61- 1297), und verheiratet mit Agnes, der Tochter des Grafen Albrecht I. von Hohenlohe-Speckfeld. Aus der Ehe entstammen sieben Kinder, darunter drei Söhne, die in den Deutschen Orden in Nürnberg eingetreten waren. Einer von Ihnen hieß wie der Vater auch Konrad (gest. 1304). Die Tochter Agnes (gest. 1318) war in erster Ehe mit Konrad, Graf von Oettingen, und in zweiter Ehe mit Friedrich, Graf von Truhendingen, verheiratet. Für diese Ordensritter unter seinen Söhnen stiftete Konrad IV. „der Fromme“, der sich gerne auch als Burggraf ausgab, gemeinsam mit seiner Frau Agnes u.a. die Burg Virnsberg mit dazugehörigen Gütern dem Nürnberger Deutschen Orden, woraus dieser dann eine eigene Kommende Virnsberg gründete.¹⁴ Darüber hinaus verschenkte Konrad IV. für sein Seelenheil weitere Güter aus burggräflichem Grundbesitz an den Deutschen Orden. Sein Bruder Friedrich III. machte diese frommen Stiftungen „reichlich wieder gut durch zahlreiche Neuerwerbungen, von denen der Meranische Erbteil mit Bayreuth 1248 (...) die bedeutendste war.“¹⁵

Hermann Seis berichtete bei seinem Vortrag in Röttenbach (2019): „Der Deutsche Orden in Ellingen hat um das Jahr **1300** vom Herren von Heideck die Vogtei über zwei Orte am Ost- und Westrand eines großen Forstes um 200 Pfund Heller erworben, in dem



Aufgang zur Burg Abenberg; Über dem spitzbogigen Tor der Reichsadler; links hinter der Mauer der ehem. Turnierplatz

später eine größere Ortschaft erschien, für die kein Kaufbrief vorhanden war – Röttenbach. Es spricht vieles dafür, dass der Orden das Dorf Stück für Stück erworben hat.“¹⁶

Hermann Seis zu einem weiteren historischen Dokument für die Geschichte Röttenbachs: „Bereits **1304** trat ein ordensfremder ‚Ammann von Röttenbach‘ auf, dem schließlich jegliche Aufsicht über die Ellinger Bannhölzer, die später Keidelsauen genannten ausgedehnten Wälder, abgesprochen wurde. Der Ort war also damals schon existent und so groß, dass es einen Amtmann – eingesetzt von wem auch immer – gab. Ich erinnere an die Kirchenweihe spätestens 1196.“¹⁷ In der angesprochenen Urkunde geht es um eine Besitzübertragung vom 2. Februar des Jahres 1304:

„Bruder Rudiger der Rovbetasch Commendior ze Ellingen giebt daz **Gut Azzenaich** ze eim rechten Erbe an Conrat von Rotenbach gegen das was dieser vom teutschen Huse ze **Rotenbach** hatte. Gezeugen: Bruder Heinrich von Perbach. B. Dietrich von Babenberg. Cunrat der Probst von Haideke. (c. Sig.)“¹⁸

„Bruder Raubetasch“ war in den Jahren 1287 und 1303-1322 Komtur in Ellingen.¹⁹ Weitere Details zu diesem Gütertausch finden wir in den Regesten des Staatsarchivs Ludwigsburg, ebenfalls unter dem Datum 1304 Feb. 2: „Übergabe eines Guts zu Röttenbach an Komtur (Kt) Rüdiger den Raubtasch (Roubetasche) und die Brüder des DOH Ellingen durch Konrad von Röttenbach und seine Ehefrau Gertrud gegen Übertragung des Guts zu Atzeneich um eine jährliche Gült von 32 Metzen Roggen Weißenburger Mess, 12 Käse und 1 Fastnachtshuhn je Haus.“²⁰

Es bleibt festzuhalten, dass sich mit diesem Gütertausch der Röttenbacher Ortsadel – vertreten durch Konrad von Röttenbach und seine Frau Gertrud; ob jener nun Amman war oder nicht, muss für den Moment dahingestellt bleiben – aus dem Ort zurückgezogen hat, und der Orden damit weitgehende Besitzungen und Rechte in Röttenbach innehatte. Hermann Seis aus Ellingen datiert die vollständige Übernahme des Orts durch den Deutschen Orden erst 30 Jahre später: „**Spätestens 1335 gehörte der Ort vollständig dem Deutschen Orden.** Er richtete eine eigene Vogtei ein. Ein Vogt führte damals die Verwaltung und hatte damit auch Richterfunktion.“²¹ Die Einrichtung einer Vogtei konstatiert auch Gorniak: „Landkomtur Sifrid von Mindelberg schlug unser Dorf samt den Weilern der Komturei Ellingen zu und gab ihm am 2. Februar 1335 zusammen mit den Weilern den Rang einer Vogtei. Laut Reg. Boica VII,102 hielt er hier ein erstes Burggedinge (Gericht).“²² Für 1335 ist diese zuletzt von **Gorniak** genannte Urkunde überliefert:

„Bruder Herbrant von Smehingen, Comthur zu Ellingen verkündet dass, als bei seiner Anwesenheit **zu Roetenbach in offenem Burggedinge** Chunrad der Ostermann, genannt von Huzlech eine Klage gegen seinen Schwager Heinrich des Hermans von Muklin Sohn, und seiner Schwägerinnen wegen des Erbtheils seiner Hauswirthin Irmengart gestellt habe, er aus Mangel an Zeit nicht habe zu Gericht sitzen können, worauf Kläger und Beklagter in das Burggeding nach Ellingen seyen beschieden worden.“²³